

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

70 (23.3.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. —
Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg.,
vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich
60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger
ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsstelle: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate
billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von In-
seraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen
tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden
der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/7 Uhr.

Nr. 70. Erstes Blatt. Karlsruhe, Freitag den 23. März 1906. 26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst
Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Johann Most.

Ein Halbberchollener ist dahin gegangen; Jo-
hann Most ist gestorben. In Cincinnati, wo er
auf einer Agitationsreise aufhielt, erkrankte ihn
Tod. Er lebte seit vielen Jahren in Newyork
gab noch immer seine „Freiheit“ heraus, aber
lange war seine Tätigkeit ohne jede Bedeu-
tung und er war auch nur mehr dem Namen nach
Saupt der anarchistischen Sekte, deren wirt-
schaftlicher Agitator er einst gewesen.
Johann Most ist knapp sechzig Jahre alt gewor-
den. Er wurde am 5. Februar 1846 zu Augsburg
Sohn eines kleinen Beamten geboren und kam
zuerst als Buchbindergehilfe in die Welt.
In Zürich lernte er den Sozialismus ken-
nen und als er 1868 nach Wien kam, war er bereits
überzeugter, redewandter und feuriger Agi-
tator. In den Sturm- und Drangjahren der
österreichischen Arbeiterbewegung stand er neben den
großen Scheu, Hartung und Oberwieser mit in
der ersten Reihe. Er sprach oft in Volkerversammlun-
gen und immer schlagkräftig, ja dünkend,
in den Bildern, in frähtigen, ja zündenden
Worten. Eine gewisse Neigung zum Pathetischen,
Theatralischen war auch in dem Redner zu
sehen, wie sie sein ganzes Leben lang ein wesent-
liches Zug seiner Persönlichkeit war. Sehr bald
kam er die Stützpunkte der österreichischen Politik
kennen; eine Rede, die er am 30. Mai 1869 in
der großen Versammlung unter freiem Himmel
in Wien hielt, brachte ihm einen Monat strengen Arrest ein.
Im Dezember desselben Jahres fand jene erste
Demonstration des Wiener Proletariats vor
Parlament statt, die mit einem Schläge der Ver-
wundung und dem Würgertum zu ihrer Ueber-
windung des Bestehens einer organisierten Arbeiterbewe-
gung enthielt. Das Ministerium, dessen Arbeiter-
politik überdies durch eine Interpellation im
Reichshaus angegriffen wurde, begann einen Feld-
zug gegen die Bewegung, der schließlich zu dem be-
rühmten Hochverratsprozess führte. Am 2. März
1870 wurde mit anderen auch Most verhaftet und
in Mail nach mehrstündiger Verhandlung zu fünf
Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Amnestie
des neuen Ministeriums, dem Schöffle angehörte,
setzte ihn den Kerker aber bereits im Februar
1871. Inzwischen wurde er bald aus Oesterreich aus-
gewandert.
Er ging nach Deutschland, war Redak-
tor der Parteiblätter in Chemnitz, Mainz und
in Berlin. Sehr bald wurde er in den Reichs-
tag gewählt und blieb dessen Mitglied bis zum
Jahre 1878, wo er bei der Wahl durchfiel. Wäh-
rend dieser Jahre war er einer der rührigsten Agi-
tatorn und fruchtbarsten Parteischristen. Schon
damals zeigte sich, daß er sich von seinem Tempera-
ment, wohl auch von seiner Eitelkeit zu Zügellosig-
keit hinreißen ließ, die vielfach ihn und die Par-
teimitglieder verurteilten. Ein bezeichnendes Detail ist
seine Proklamation: „Die Wastille am Nöbensee“,
die er selbstständig das Leben der politischen Ge-
meinschaften jährlieb, allen seinen Nachfolgern im
Reichstage sehr übel bekam und ihnen die Entschü-
ndung aller bisherigen Begünstigungen einbrachte.
Die Ereignisse fortwährend die Festigkeit seiner
Anschauungen und kam schon damals in manchen Konflikten
mit der Partei. Auch seine Agitation für den Aus-
tritt aus der Landeskirche, die er in den Jahren
1877 und 1878 führte und die sehr löhrend, aber
politisch wenig erfolgreich war, geschah

gegen oder mindestens ohne das Einverständnis der
Masse der Partei.
Nun kam 1878 das Sozialistengesetz in Sicht;
Most war nicht wiedergebärt und seiner Immuni-
tät beraubt. Er wurde aus Berlin ausgewiesen
und ging nach London. Damals trat die große
Wendung in seinem Leben ein. Bis dahin war er
Sozialdemokrat und hielt soweit Disziplin, als es
sein maßloses Temperament zuließ. Nun trennte
er sich von der Partei, predigte von dem sicheren
London aus die Taktik der Gewalt, verurteilte in
seiner „Freiheit“ die Genossen, die im Lande ge-
blieben waren und die in hilfloser Arbeit, wie das
Bild geht, dem deutschen Proletariat eine neue,
großartige Organisation gaben, jene Organisation,
an der das Sozialistengesetz zu Schanden werden
sollte und die der Allmacht Bismarcks siegreich die
Spitze bot. Diese Organisation hat Most damals
schwer geschädigt und es reichlich verdient, daß der
Widener Kongress 1880 „jede Solidarität mit ihm
ablehnte und ihn als aus der sozialdemokratischen
Partei Deutschlands ausgeschieden betrachtete“. Von da an
erklärte sich Most offen und ausdrücklich als
Anarchist. Er bekämpfte jede parlamentarische
Tätigkeit als feige und schwindelhafte „Stimm-
kastenpolitik“, gab Rezepte für Bombenfabrikation
und Anleitung zu Attentaten und sein Blatt wendete
mehr Leidenschaft, Ingrimm und Raun auf,
um die Sozialdemokratie in den Not zu ziehen, als um
die Freiheit des Proletariats zu bekämpfen. Zu
jener Zeit — anfangs der Achtzigerjahre — wurde
die „Freiheit“ auch nach Oesterreich in recht erheb-
licher Maße eingeschmuggelt und wegen der den
Oesterreichern so sympathischen derben und originellen
Sprache eifrig folportiert.
Die Erste auf diesem so vorbereiteten Boden
sollte freilich ein anderer einheimischer, Jos. Peuser,
der bittere Widersacher Mosts. Während Most
trotz aller Fehler, seiner Verbredien gegen
die Partei und trotzdem er ungeschlagene den
Spitzen plump aufgefressen, doch immer ein in
Grunde ehrlicher Kerl blieb, war Peuser ein viel-
leicht anfangs unbewußtes, zuletzt aber zweifellos
bewußtes Werkzeug der internationalen Polizei.
Der Konflikt zwischen den beiden war in einen
Streit über die Organisationsform maskiert. Most
war der zentralistischen Methode treu geblieben,
Peuser propagierte die „föderalistische Gruppen-
bildung“, die jede vernünftige Kontrolle unmöglich
machte. Inbes konnte Peuser und sein Blatt, die
„Ökonome“, erst — ganz besonders auch in
Oesterreich — seine volle Wirksamkeit entfalten,
nachdem Most England verlassen und nach Amerika
ausgewandert war. Most hatte das Asylrecht und die
Pressefreiheit Englands überschätzt und die Lob-
preisung der Dynamitbombe, die Alexander H. traf,
mit 16 Monaten Zwangsarbeit büßen müssen.
Seit 1882 lebte Most in Amerika und in der
Blütezeit des Anarchismus, die etwa mit der Auf-
hebung des Sozialistengesetzes 1890 schließt, übte
seine „Freiheit“ einen immerhin beträchtlichen Ein-
fluß auch in Europa aus. Dieser Einfluß, wie der des
Anarchismus überhaupt, war stets genau im
Verhältnis zu der Möglichkeit der Arbeiterklasse,
sich politisch und organisatorisch zu betätigen. Von
dieser Wirkung auf die Massen, der eigentlich poli-
tischen Wirkung, muß man die Wirkung auf ein-
zelne, mehr oder weniger abnorm veranlagte Indi-
viduen unterscheiden. Doch sich die Phantasie eines
Coserio, eines Nuchini an anarchistischen Schriften
entzündete, mag wohl sein; aber der Blutrand,
der sie zu sinnlosen Attentaten führte, war eine ver-
einzelte, individuelle, psychologische, wenn man will
pathologische, aber keine politische Tatsache. Als
parteiübendes Element hat der Anarchismus jede

Bedeutung überall dort verloren, wo das Proletariat
Bewegungsfreiheit hat. Dann ist Most und
seine Agitation längst zu völliger Bedeutungslosigkeit
herabgesunken. Von Zeit zu Zeit flackerte seine
Agitation auf und so oft die cynische Brutalität der
amerikanischen Willkürhäre den Boden mit Prole-
tarerblut besetzte, wurde Most für kurze Zeit
wieder ein Mann von Wichtigkeit; der Justizmord
von Chicago im Jahre 1887, die blutige Nieder-
schlagung der Achtstundebewegung in Amerika
gab ihm für den Moment einige Bedeutung. Aber
sobald die systematische Organisation beginnen
konnte, wurde die Mostsche Agitation für immer
auf das Niveau einer bedeutungslosen Sekte herab-
gedrückt.
Unzweifelhaft stirbt mit Most ein nicht unbedeu-
tendes Talent. Die Kraft und Originalität seines
Stils, der der Ausdruck glühender Leidenschaft wie
die mörderische Satire zur Verfügung standen, gibt
den Schriften seiner besten Zeit sogar einen ge-
wissen literarischen Wert. Er vermochte auch schnell
zu lernen, tiefe Gedankengänge sich anzueignen,
schwere Werke zu verstehen — allerdings auch miß-
zuersehen —, aber immer sie in einer ihm eigen-
tümlichen Sprache wiederzugeben. Unübertroffen
bleibt seine Fähigkeit zu schimpfen: der Briefkasten
der „Freiheit“ ist noch in den Jahren seines Nieder-
gangs eine Fundgrube der frähtigsten und originel-
lichsten Schimpfworte gewesen. Es war etwas von
einem Fallstich in ihm, ein gewisser Hang zur
Renommisterei, zum Theatralischen. Immer wollte
er ja Schaupielar werden und ist wohl auch in
Amerika mehrmals auf die Bühne getreten. Dieser
Zug und seine verhängnisvolle Eitelkeit, für die der
große „Hans“ immer auf dem Vordergrund der
Weltbühne inszenierte, hat ihn auf die ungeliebte,
unfruchtbare Bahn getrieben, die seine bedeutende
Kraft wertlos, ja schädlich machte für die Zwecke,
denen er zu dienen meinte. Die Zügellosigkeit
seines Wessens machte ihn unfähig, ein Organisator
zu sein, sich einer Organisation einzunordnen, ge-
schweige unterzuordnen. So ist allmählich die Be-
deutung seines Namens zusammengeschrumpft und
seine nicht kleine Kraft im Sande verfiel.

Badische Politik.

Was sind Proletarier?
Müßige Frage in einem Organ, das von Prole-
tariern und für Proletarier geschrieben ist. Und
doch ist ihre Erörterung notwendig. Der badische
Minister des Innern, Herr Dr. Schenkel, hat
nämlich in der Dienstag-Sitzung des Landtages
über den Begriff Proletarier Ansichten entwickelt,
die man kaum für möglich halten sollte. Nachdem
er erklärt, daß er die Schlußnote nicht für Prole-
tariatsparteien halte, gab er folgende nationale-
ökonomische Weisheit zum besten: „... Nun muß ich zum ersten
sagen, daß ich die Arbeiter für keine Proletarier
halte; das wertigste Volk, die Angehörigen der
arbeitenden Klassen, sind hochachtbare Mitglieder
unserer bürgerlichen Gesellschaft; unter Prole-
tariatsparteien aber verstehe ich solche, die überhaupt nicht
wertig sind; unter „Proletarier“ verstehe ich den
Auswurf der Untätigen (Muse: Doh!) und ich
föndere daher die Arbeiter und ihre Vertreter mit
jenem Worte nicht probieren. Auch ich habe von
der Geschichte hinlänglich Kenntnis und wenn Sie
unter Proletariat die ganze wertigste Bevölkerung
in ihrer mannigfaltigen verschiedenen Gliederung
verstehen wollen, so muß ich auf Grund der tatsäch-
lich gewordenen Verhältnisse hiergegen Einpruch
erheben, und zwar im Interesse unseres wertigsten
Volkes.“ Der Sinn der Schenkelschen Worte ist
folgender: Das Proletariat ist also der

Auswurf der Gesellschaft! Nun geben
wir gern zu, daß der Minister etwas anderes
meint, als was er sagt. Würden wir in unserer
Sprache reden, so ließe die Schenkelsche Deduktion
etwas auf die Bezeichnung: Lumpenprole-
tariat hinaus. Mit diesem hat das andere Prole-
tariat jedoch die geistige und sittliche Gemein-
schaft abgelehnt und diesen Abbruch der kapita-
listischen Gesellschaftsordnung ihren prinzipiellen
Verfeindern überlassen. Kaum fahbar ist es nur,
wie ein Minister sich eine solche Begriffsverwirrung
zu eigen machen kann.
Damit Herr Schenkel und vielleicht noch manche
andere sich eine klare Darstellung machen können,
in welcher Weise Kapitalismus und Proletariat zu
klassifizieren sind, geben wir nachstehend die ent-
sprechenden Zeitsätze des kommunistischen Mani-
festes wieder; vielleicht haben Marx und En-
gels einem badischen Minister auch noch heute
etwas zu sagen. Es heißt da also:
Die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen gelähmt,
die ihr den Tod bringen, sie hat auch die Män-
ner gezeugt, die diese Waffen führen werden — die
modernen Arbeiter, die Proletarier. In
demselben Maße, worin sich die Bourgeoisie, d. h.
das Kapital entwickelt, entwickelt sich das Prole-
tariat, die Klasse der modernen Arbeiter, die nur
so lange leben, als sie Arbeit finden, und die nur
so lange Arbeit finden, als ihre Arbeit das Kapital
vermehrte. Diese Arbeiter, die sich stückweise ver-
kaufen müssen, sind eine Ware, wie jeder andere
Handelsartikel, und daher gleichmäßig allen
Wechselfällen der Konkurrenz, allen Schwankungen
des Marktes ausgesetzt.
Die moderne Industrie hat die kleine Werkstube
des patriarchalischen Meisters in die große Fabrik
des industriellen Kapitalisten verwandelt. Arbei-
termassen, in der Fabrik zusammengedrängt, wer-
den soldatisch organisiert. Sie werden als gemein-
schaftliche Hierarchie (Herrschaft) von untergeordneten
und Offizieren gestellt. Sie sind nicht nur Knechte
der Bourgeoisie, des Bourgeoisstaates, sie sind
täglich und stündlich gedemütigt von der Maschine,
von dem Aufseher, und vor allem von den einzelnen
fabrizierenden Bourgeois selbst. Diese Despotie ist
um so kleinlicher, gefäßiger, erbitternder, je offener
sie den Erwerb als ihren Zweck proklamiert. Je
weniger die Handarbeit Geschicklichkeit und Kraft-
äußerung erfordert, d. h. je mehr die moderne In-
dustrie sich entwickelt, desto mehr wird die Arbeit
der Männer durch die der Weiber verdrängt. Ge-
schlechts- und Altersunterschiede haben keine gesell-
schaftliche Geltung mehr für die Arbeiterklasse. Es
gibt nur noch Arbeitsinstrumente, die nach Alter
und Geschlecht je verschiedene Kosten machen.

Die Ausbeutung des Arbeiters durch den
Fabrikanten so weit beendigt, daß er seinen Ar-
beitslohn bar ausbezahlt erhält, so fallen die an-
deren Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Haus-
besitzer, der Krämer, der Wäandlerher u. u.
Die bisherigen kleinen Mittelstände, die kleinen
Industriellen, Kaufleute und Rentiers, die Hand-
werker und Bauern, alle diese Klassen fallen in das
Proletariat hinein, teils dadurch, daß ihr kleines
Kapital für den Betrieb der großen Industrie nicht
ausreicht und der Konkurrenz mit den größeren
Kapitalisten unterliegt, teils dadurch, daß ihre Ge-
schicklichkeit von neuen Produktionsweisen entwertet
wird. So rekrutiert sich das Proletariat aus allen
Klassen der Bevölkerung.

Die Budgetkommission

erwidigte gestern den Eisenbahnbau bis auf die
Bahnhöfe in Heidelberg und Karlsruhe. Den An-

Vier Porträtskizzen.

Die Schumannsbehalten im Landtag haben
unserer Mitarbeiter Veranlassung gegeben,
vier Porträtskizzen zu zeichnen, welche von links nach
rechts die den Kampf gegen unsere Parteigenossen
führte, poetisch verklärt unsern Lesern vorzu-

1. Herr Schenkel.
Ein kleiner Gifttopf, voll zum Ueberlaufen,
so ist Herr Schenkel am Regierungstische,
so ist stets ausgelegt zum Froheln und zum
Lachen.
Und hat die Hand gleich an dem Fieberzöfche.
Wahr kennt er seine Schwäche und legt gerne
sein glattrasiertes Gesicht in heilige Falten,
wenn es steht ihm nicht; und schon von ferne
sieht man: er kann den Gaul nicht lange halten.
Und wenn er losgelegt, und schwer vernebelt
sich vom mißlungenen Witz zurückgerettet,
dann steht er, der die andern angepöbel,
dann blökt da, mit Würde angepöbel.
Nicht so salbungreich ihm von den Lippen,
wenn er edler Stolz entflammt sein kleines Auge,
wenn Herr Flopff voll Entrüstung an die Rippen
des Friedensöls herzapft er jetzt statt Lauge.
Nicht, du mit dem doppelbogens Herzen,
nicht deinem Witz voll Eifrigkeit und Arger;
nicht dir doch, bitte, um uns weniger Schmerzen:
wir kennen dich, Minister Spiegelberger.

2. Herr Bildens.
Er ist ein Mann voll edler Milde,
Ein liberaler Dolmetscher,
Ein Ordnungsfreund, der alles Milde
Verabscheut und zwar ganz und gar.
Der Landtag ist ihm eine Schule,
Darin er auf Fucht und Eitte hält,
Und er regiert von seinem Stuhle,
Wie der Regierung es gefällt.

Die Ordnungsrufe und die Mägen
Die werden reichlich angewandt,
Dah folche nur die Sozgen kriegen,
Das liegt natürlich auf der Hand.
Zwar gibt es Leute, die vernissen,
Dah dies bei Schenkel nicht geschieht;
Der Bildens denkt: man kann nicht wissen,
Was dafür mir im Garten blüht.
Und geht ein Ordnungsruf daneben,
Mit Behemung und Ungeschick,
So nimmt der Präsident ihn eben
Ganz seelenruhig wieder zurück.
Ihm föret niemand seine Kreise,
Er bleibt stets völlig unbeirrt,
Und ist gewiß, dah solcheweise
Er doch einmal Minister wird.

3. Herr Binz.
Ein Wiedermann vom Scheitel bis zur Sohle
Ein Musterknabe ohne Fehl und Tadel,
Ein Mann, der, abhold proletarischem Gejohle,
Verahrt des Würgertumes Seelenadel.
Er spricht in folgen, kräftigen Klären,
Mit sittlich starkem Wasse seine Ansicht aus,
Und was die Stimme nicht vermag, das führen
In wuchtiger Zeichenprache seine Arme aus.
Er spricht so schön und voller Ueberzeugung,
Ein jedes Wort ist wie ein Pfalterstein,
Und doch ist meist nicht sonderlich viel Reizung,
Sich dem Gemusse seiner Sprachgewalt zu weih'n.
Weshalb das also sei, fragt ihr? — Ich meine,
Weshalb, weil wenig Walle hinter dem Gehärel,
Und weil Herr Binz mit seinem liberalen Weine
En gros betreibt die größte Pantofferei!
Da trinken doch die Herrn Kollegen lieber,
Ein reines unversäfftes Glas beim Knapp! —
Und redet Binz noch, wenn man wieder rüber,
Nun ja — dann büßt man eben Sünden ab!

4. Herr Lehrenbach.
Voller fühner Klänge ist
Konstantin der Große,
Und ihm fällt das fromme Herz
Nicht rasch in die Hufe.
Von den Stiefeln bis zum Kopf
Ueberzogen ist er
Mit dem Glauben, dah er einst
Erster schwarzer Minister.
Wenn die Revolution
In der Kammer tobt,
Spricht er: Seht das kommt davon!
S'Zentrum sei gelobt!
Wenn die Ragen ihren Mut
Am Minister üben,
Wirft er rasch die Angel aus
Und sitzt dann im Trüben.
Und so strebt er still und zäh,
Krabbelnd unbedrossen,
Aufwärts zur Regierungshöh'n
Auf des Zentrums Sprossen.
Hochverehrter Konstantin,
Glaubst du, du wirst siegen?
Krabble, krabble immerhin!
Uns machst du Bergnügen!

Hennig-Nachlese.

Das heitere Kapitel ist wert, um einige Episoden
vermehrt zu werden. Wir entnehmen dem Berl.
Lagebl.: Unter dem Namen Arthur Heim mietete
er einen Rag nach Weichachten bei einer Witwe in
der Angermünderstr. in Berlin ein Zimmer. Nur für
Tage; er zahlte täglich eine Mark und gab sich als
stellungslosen Profuturisten aus. Bald war er mit
der Wirtin vertraut. Er machte einen sehr guten
Eindruck. Seine Sprache schien ganz die eines ge-
bildeten Mannes, und sein ganzes Auftreten passte
zu den Angaben, die er über sich gemacht hatte. Die
Wirtin glaubte ihm, und deshalb zögerte sie auch

auf seinen Wunsch mit der polizeilichen An-
meldung. Heim oder richtiger gesagt Hennig erhielt
selbstverständlich keine Stelle, bat aber die Wirtin,
noch einige Tage bei ihr wohnen zu können. Dies
wurde ihm gestattet. Inzwischen aber richtete
Hennig sein Augenmerk auf der Wirtin junge To-
chter. Er fragte bescheiden an, ob sie ihn wohl be-
gleiten dürfe, als er abends ausgehen wollte. Die
Mutter, der der seine „Profuturist“ so gefiel, daß sie
ihn sogar der Familie ihres Schwiegerohnes vor-
stellte, hatte nichts dagegen. Rudolf Hennig führte
nun Fräulein Margarete aus. Er wählte als Ort
zu längerem Aufenthalt die — „Künderhöhle“ in
der Kronenstr. Bei einem zweiten Ausgange
besuchte er mit der Tochter das Lokal „Kulmbader“
in der Breitenstr. In diesem Lokal, erklärte er,
sei er Stammgast. Das Benehmen des Raubmör-
ders während dieser Ausgänge war einwandfrei.
Hennig war auch sehr eigen und ganz anders als
alle seine Vorgänger. Auffallend war nur seine
Unruhe. Meist wanderte er ruhelos im Zimmer
auf und ab. Seine Briefe, erzählte er, erhalte er
alle „postlagernd“. Nur einmal kam ein Brief
direkt. Heim, alias Hennig öffnete ihn und be-
merkte lächelnd, er sei von einer jungen Schneiderin
aus Schöneberg. Er habe sie kennen gelernt. An
ihn halten sich die Mädchen immer gleich an. Er
sei zwar kein schöner Mann, aber als Profuturist
eine ganz gute Verforgungsanstalt für die Mädchen.
Wenn er heirate, dann nehme er aber nur eine
Frau mit 100 000 M. „Dann könne jedes Mann
und Frau, machen, was es wolle.“

Am Neujahrstag zog Hennig aus. Die Wirtin
vermißte keine Vertreten, nur den Schlüssel zum
Haus und zur Wohnung. Dies machte die Wirtin
süchtig. Anfangs Januar hatte die verbeiratete
Tochter der Wirtin in Potsdam zu tun. Auf der
Rückfahrt im Wagenabteil fiel ihr ein blaffer junger
Mann auf, der ihr gegenüber saß und sichtlich be-
müht war, sein Gesicht zu verbergen. Hennig, denn
er war es, war offenbar in Potsdam gewesen, um
näheres über die Recherchen nach dem Mörder Bier-

tskartell
he.
22. März
im „Goldene
sammlung
ng:
gkeiten.
gbedeutungen
üblichen Tage
naktischen Er-
1027.
ommiffion.
markt 1906
2. Rat.
ill 1.-6. Mär
2. Mai 1906
5 Priede, bo-
ert von 6000
ne je 1 Tag
berpreise um
1000 Gehalt
50 000 Mark.
werden inner-
ang 75 % für
Büchereime-
die die Silber-
trag gewährt.
10.- liefert
itz, 1103
Karlsruhe,
gerung.
Stadt Karls-
Badungen in
m:
ds. Mits.,
Wit,
Landen: 3,
s, gemischtes,
nes Scheit- u
gemischte Wel-
brunnen.
nnen guten Ab-
fungen auf der
1112
Eintrittnahme
Regel.
März 1906.
ung
zialien.
29. März d.
11 Uhr, werden
Ausstellungen-
wörter, Binz
andere abzu-
nen öffentlich
gezeigt.
März 1906.
namt. 1103
nung.
dass Arbeiter-
rede
Der Krieg
Brandstücker-
burgertor und
Karlstraße ge-
1104
März 1906
abnamt.
nung.
eines Bab-
Wiederhol-
Der Anfangs-
und unter So-
wie
es und Ken-
14 Tagen
ung einzu-
1101
bige Militär-
Vortrag.
März 1906.
teramt: 2.
e:
hardt, Wahn-
alt 28 J.
an, ledig, alt
9 M. 17 J.,
Straßenbahn
J. 8 M. 10
Schulmann.
Ehefrau des
Friedrich
r, ein Ehe-
ob, Lehrerin,
August W-
ehemann, alt

(Kreuzstern) **MAGGI'S Suppen** mit dem **Kreuzstern** sind die besten!

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen** (Schuhmarke „Kreuzstern“) und weise andere Marken zurück.

Nur mit Wasser in kürzester Zeit herstellbar. Der Würfel zu 10 Pfg. gibt 2 gute Teller vorzüglicher Suppe. (Mehr als 30 Sorten.)

Verband der Zimmerer.
Zahlstelle Karlsruhe.
Sonntag den 25. ds. Mts., vormittags halb 10 Uhr, im „Auerhahn“
ausserord. Mitgliederversammlung.
Bericht der Lokalkommission über die am 21. März stattgehabte Sitzung.
Unbedingtes Erscheinen aller erwartet
Der Vorstand. 1124

„Hahnemannia“ Homöopathischer Verein Karlsruhe.
Sonntag den 25. März, nachmittags 3 Uhr, im Saale der Restauration „Palmengarten“, Herrenstraße 31a.
Öffentlicher Vortrag
des Herrn Apotheker Müller aus Göttingen.
Thema: „Der Darn des Menschen in gesunden und kranken Tagen.“
Alle Freunde und Interessenten — auch Damen — willkommen.
Eintritt frei.
Der Vorstand. 1140

Arbeiterbund „Vorwärts“ Darlach.
Sonntag den 25. März, abends 7 Uhr, im „Lamm“
Familienabend
Musik, Gesang, Theater und turnerische Aufführung. Mitglieder frei, Nichtmitglieder 20 Pfg. pro Person. Die Mitglieder haben die Mitgliedsausweise mitzubringen.
Um zahlreiche Beteiligung erucht
Der Vorstand. 1139
NB. Samstag Abend im „Schwanen“ Ausschusssitzung.

Konsumverein für Darlach u. Umgegend.
e. G. m. b. H.
Unsere verehr. Mitglieder zur gef. Kenntnis, das
Wein-Corinthen
heute eingetroffen sind und werden weitere Bestellungen im Laden L. Rehmstraße, entgegengenommen.
Der Vorstand. 1130

Ettlingen.
Es wird per 1. April ein tüchtiger, zuverlässiger Kessel-Führer
begw. Aussträger des **Volksfreund** für Ettlingen gesucht.
Bewerber wollen sich baldigst schriftlich oder mündlich beim Verlag des Volksfreund, Karlsruhe Luitensstraße 24, melden.

Oettingheim.
Es wird für 1. April ein tüchtiger Kessel-Führer für Oettingheim gesucht.
Bewerber wollen sich schriftlich oder mündlich an die Expedition des Volksfreund, Luitensstraße 24, wenden.

An die organisierte Arbeiterschaft!

Im Interesse der Agitation unter den hiesigen Friseurgehilfen richtet der Unterzeichnete an sämtliche Gewerkschaftsmitglieder das Ersuchen, uns dahingehend zu unterstützen, das der Beschluß des Gewerkschaftskartells vom 23. Februar, nach welchem den nicht-organisierten Friseurgehilfen die Trinkgelder gesperrt werden sollen, voll und ganz respektiert wird.
Die organisierten Friseurgehilfen sind mit Ausweis-Karten versehen und bitten wir, aufgrund dieser Kontrolle, die nicht-organisierten Friseurgehilfen auf den Weg der Organisation zu weisen.

Der Verband der Friseurgehilfen.
Zweigverein Karlsruhe.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit unserer lieben Frau und Mutter
Christine Hildinger,
für die zahlreiche Besuche, Begleitung und den erhebenden Gesang des Gesangsvereins danken wir aufrichtig.
Wilhelm Hildinger und Tochter.

Offenburg.

Am Samstag den 31. März, abends halb 9 Uhr, im Auser
öffentliche Versammlung.
Tagesordnung:
„Das Unfallversicherungsgesetz und die Bedeutung für die Arbeiterschaft.“
Referent: Arbeiterdirektor H. Wilt aus Karlsruhe.
Zu zahlreichem Besuch der Arbeiterschaft von hier und Umgegend ladet freundlichst ein
Die Kartellkommission. 1117.2

En gros! Schneider-Artikel! En detail!
Zur jetzigen Saison empfehle mein gut assortiertes Lager in sämtlichen Futterartikeln, Gewandstoffen, farbige Serge, Bügelstücken etc.
Peter Mees, Karlsruhe,
Herrenstraße 52.

Gewerkschaftskartell Emmendingen.

Wir machen die Mitglieder der Ortskrankenkasse auf die am Samstag den 24. d. M., abends von halb 6 bis halb 9 Uhr, stattfindende
Ersatzwahl
von 10 Arbeitnehmervertretern
aufmerksam und bitten hiermit die verehr. Kassensmitglieder höflich, die aufgestellte Liste fleißig benützen zu wollen.
Die Wahl findet im Gasthaus „Zum Fischen“ (2. Stock) statt und sind Wahlzettel am Eingange zum Wahllokale zu haben.
Der Ausschuss. 1120



Richter: „Zeuge! Sie haben geschworen, Sie wissen die Wahrheit sagen!“
Zeuge: „Ja!“
Schuhmacherei M. Wetzka
Liefert unfeilig die beste und billigste Arbeit. Durch Wort & Tat in den Zeitungen berichtet, habe ich schon anderweitige Bestellungen gemacht, kann aber nur berichten, daß ich bei „Wetzka“ am besten bedient wurde!“ Es kosten:
Herren-Sohlen 2 Mk., Damen-Sohlen 1.30 Mk., Kinder-Sohlen von 70 Pfg. an
in den Geschäften Scheffelstr. 61, Schillerstr. 15, Waldstr. 30, Rheinstr. 46, Mühlburg; ferner ab 1. April Kronenstr. 17.

Die Behauptung der Frau Meyer
ist tatsächlich wahr, wenn sie sagt, dass man bei **Hanser Ww.**, Erbprinzenstrasse 21, den besten Kaffee kauft.
Frau Müller.

Donnerstag Freitag Samstag Sonntag

Extra-Preise

für den

Wohnungs-Wechsel.

<p>Wachstuch-Wandschoner neue Muster Stück 28 $\frac{1}{2}$</p> <p>Gardinenhalter weiß und creme, Stück 12, 8, 4 $\frac{1}{2}$</p> <p>Rouleauxcordel 20 Meter-Stück 36 $\frac{1}{2}$</p> <p>Porzellan-Quasten Stück 10, 5 $\frac{1}{2}$</p> <p>Handtuchhalter Stück 55, 45, 35 $\frac{1}{2}$</p> <p>Fensterleder Stück 48, 38, 28 $\frac{1}{2}$</p> <p>Teppich-Besen Stück 55, 48 $\frac{1}{2}$</p>	<p>Gardinen am Stück, weiß und creme schmal Meter 48, 39, 28, 20, 15, 8 $\frac{1}{2}$ breit Meter 135, 120, 95, 78, 65, 55 $\frac{1}{2}$</p> <p>Abgepasste Gardinen, weiß und creme, Fenster 2 Stück 7.50, 5.25, 3.75, 2.80</p> <p>Kongressstoffe, creme und weiß gestreift Meter 58, 45, 32, 25 $\frac{1}{2}$</p> <p>Kongressstoffe, farbig gestreift, neueste Dessins Meter 68, 54, 48, 24 $\frac{1}{2}$</p> <p>Kongressstoffe, glatt und gestreift, ca. 110 cm breit, creme und weiß Meter 110, 90, 72, 58 $\frac{1}{2}$</p> <p>Englische Mousseline, aparte Reihen, Meter 68, 54, 48, 32 $\frac{1}{2}$</p> <p>Madras-Gewebe, Streifen und Carreau, Meter 54, 48, 42 $\frac{1}{2}$</p>	<p>Portièren-Stoffe Meter 110, 95, 78, 65, 52 $\frac{1}{2}$</p> <p>Bordüren Meter 55, 48, 35, 25 $\frac{1}{2}$</p> <p>Bettdecken, engl. Lill, creme und weiß für 1 und 2 Betten, Stück 15.50, 12.50, 9.80, 6.50, 4.50, 2.45</p> <p>Bettdecken, Erbstill, ocre und elfenbein Stück 26.50, 19.50, 16.00, 10.80</p> <p>Lambrequins, weiß und creme Stück 2.25, 1.75, 1.45, 95, 58 $\frac{1}{2}$</p> <p>Brise-hise, engl. Lill Paar 1.80, 1.50, 95, 68 $\frac{1}{2}$</p> <p>Brise-hise, Erbstill Paar 5.50, 4.25, 3.20, 1.45</p> <p>Rouleaux-Stores, große Auswahl Stück 2.70, 2.25, 1.75, 1.45</p> <p>Erbstüll-Stores, ocre und elfenbein Stück 18.00, 13.75, 10.50, 5.60</p>	<p>Eisenstangen in allen Größen</p> <p>Galeriestangen Stück 75, 58, 42 $\frac{1}{2}$</p> <p>Rouleauxstangen Stück 85, 72, 60 $\frac{1}{2}$</p> <p>Zugvorrichtungen Stück 48 $\frac{1}{2}$</p> <p>Linoleum-Wichse Dose 1.25, 65 $\frac{1}{2}$</p> <p>Paneelbretter Stück 1.10, 98, 55</p> <p>Garderobehalter Stück 68, 42, 35, 28 $\frac{1}{2}$</p> <p>Console Stück 48, 35, 28 $\frac{1}{2}$</p> <p>Bambus-Tische mit Teller, Stück 68, 48 $\frac{1}{2}$</p> <p>Bilder in großer Auswahl.</p>
<p>Handfeger Stück 58, 48, 35 $\frac{1}{2}$</p> <p>Staubbesen Stück 1.15, 95, 55 $\frac{1}{2}$</p> <p>Scheuerbürsten Stück 30, 22, 16 $\frac{1}{2}$</p>	<p>Linoleum am Stück</p> <p>60 cm br. Nr. 68, 58 $\frac{1}{2}$ 67 " " 85, 72 $\frac{1}{2}$ 90 " " 120, 108, 98 $\frac{1}{2}$ 110 " " 145, 135 $\frac{1}{2}$ 130 " " 155 $\frac{1}{2}$ 200 " " 2.60, 2.30, 1.95 $\frac{1}{2}$ 250 " " 4.25 $\frac{1}{2}$ 300 " " 5.25 $\frac{1}{2}$</p>	<p>Velours und Axminster-Teppiche 10% Extra-Rabatt 10%</p> <p>Ein Posten Steppdecken Stück 3.45</p> <p>Sämtliche Haushaltungs-Artikel in großer Auswahl.</p>	<p>Linoleum abgepaßt</p> <p>150/200 cm Stück 5.80 200/250 " " 10.50 200/300 " " 13.50 250/350 " " 24.75</p> <p>Linoleum-Vorlagen 70/90 cm br. Stück 98 $\frac{1}{2}$ 70/115 " " 1.25</p>

Hermann Schmoller & Cie.

Slapp- u. Zylinderhüte
letzte von Nr. 3.50 an.
Franz Jos. Heisel,
Kaiserstr. 111.

Schlossergesuch.
Ein tüchtiger Schlosser, welcher
womöglich schon in Werkstätten ge-
arbeitet hat, findet dauernde Be-
schäftigung bei
1111.2
Otto Biesinger, Darlach,
Herb- u. Ofenfabrik.

Süß-Büchlinge
3 Stück 20 Pfg.
frisch eingetroffen.
Fr. W. Manser Ww.
Erbprinzenstr. 21.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle:
15. März: Caroline Ganz, alt 25 Jahre, Ehefrau des Heizers Julius Ganz, August, alt 6 Mr. 8 Z., Wat. Gottfried Lauer, Ausläufer. Antonie Köhler, alt 64 J., Ehefrau des Privatiers Karl Köhler, Josef Scheurer, Partier, ein Witwer, alt 59 J., Heinrich Scheer, Privatier, ledig, alt 58 Jahre, Emma Greise, Dienstmädchen, ledig, alt 42 J., Karl Metz, Maurer, ein Witwer, alt 49 J., 16: Maria, alt 3 Mr. 18 Z., Wat. Karl W. Engelhöfer, Adoff, alt 4 J., 17: Friedrich Walter, Schneider, Maria, alt 1 J. 25 Z., Wat. Wilhelm Pfl., Postbote. 17: Friedrich Heiß, alt 11 J., Sohn des Schneiders Friedrich Heiß, Max Heiß, Koch, ein Witwer, alt 69 J., Eduard Spieler, Student, ledig alt 24 J., Adoff Josef, Agent, ein Ehemann, alt 55 J., Marie Strödel, Privatier, ledig, alt 67 J., Pauline Nagel, alt 46 J., Ehefrau des Rangiergehilfen Verthold Nagel.